

Luther trifft Zwingli

In Marburg treffen 1529 Luther und Zwingli zusammen, um ihre Bewegungen zu vereinen. Knackpunkt: das Abendmahl. Zwingli glaubt: Gott verwandelt im Abendmahl nicht Brot und Wein, sondern Menschen, die so selbst zum «Leib Christi» werden. Luther sieht es anders, und so scheitert die Verständigung. Erst im 20. Jahrhundert finden die zwei protestantischen Strömungen Europas ganz zusammen.

Tod auf dem Schlachtfeld

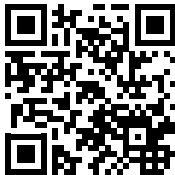
In seinen letzten Jahren wird Zwingli vom Impulsgeber zum Getriebenen der Ereignisse. Er befeuert eine aggressive Politik gegen romtreue Eidgenossen. 1531 zieht er in den Krieg und stirbt nahe Kappel am Albis auf dem Schlachtfeld. Der Tote wird gevierteilt und verbrannt. Doch die Bewegung geht weiter.

Von Zürich in die ganze Welt

Heinrich Bullinger tritt die Nachfolge an. Der Gelehrte fördert mit leiseren Tönen die Reformation in Zürich und anderswo. Er hält sich aus der Politik weitgehend heraus und verhilft Zürich zur Blüte als europaweit vernetztes Zentrum.

1549 gelingt der Brückenschlag zum Genfer Reformator Johannes Calvin. Die Schweizer «Reformierten» einigen sich auf ein gemeinsames Bekenntnis. Ihr Glaubens-, Lebens- und Kirchenverständnis strahlt nach Europa aus und später in die ganze Welt.

Mehr erfahren zur Geschichte und zum 500-Jahr-Jubiläum der Reformation in Zürich:
www.zh.ref.ch/refjubilaem
und: www.zuercher-reformation.ch



Reformation heute

Kennzeichen der reformierten Kirchen sind bis heute Schlichtheit des Gottesdienstes und der Kirchenbauten, eine demokratische Struktur, Selbstverantwortung und soziale Tat. Weltweit gehören etwa 80 Millionen Menschen zu einer reformierten Kirche mit Schweizer Wurzeln. Sie sind Teil der evangelisch-protestantischen Bewegung der ganzen christlichen Kirche durch Räume und Zeiten verbunden.

2019 sind es 500 Jahre, seit die Geschichte der Reformation in Zürich ins Rollen kam. Eine Geschichte, die die Welt veränderte – und es weiter tut.

Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich, 2016.
Illustration: Zwingli blickt in die Ferne. © Daniel Lienhard.
Foto: Peter Hürlimann

reformierte
kirche kanton zürich



500 Jahre Reformation in Zürich

Geschichte, die die Welt verändert





Reformation liegt in der Luft

Um das Jahr 1500 brodelt es im Abendland. Eine üppige Religiosität und eine mächtige Kirche durchdringen alles. Vielerorts regieren Unrecht, Gewalt, Krankheit. Wem dient die Kirche? Wer hat das Recht und die Macht, Missstände in Kirche und Gesellschaft zu korrigieren?

Luther tritt eine Lawine los

Die Kirche macht die Menschen glauben, nach dem Tod stünden ihnen jahrelange Qualen in Gottes läuterndem «Fegefeuer» bevor. Der Papst baut indessen die prächtige Peterskirche in Rom. Eine «Fundraising-Idee» entsteht: Mönche verkaufen Ablassbriefe, in denen der Papst die Reduktion von Fegefeuerzeit für begangene und geplante Sünden gewährt. Ein studierter Mönch in Wittenberg protestiert gegen diesen Handel: Wüsste der Papst, dass die Peterskirche aus «Haut und Knochen seiner Schafe gebaut wird», würde er das sofort stoppen, schreibt Martin Luther in seinen 95 Thesen von 1517. Diese werden noch im selben Jahr in Basel gedruckt und finden reissenden Absatz.

Zwingli rüttelt an der Ordnung

Im Schweizer Wallfahrtsort Einsiedeln arbeitet derweil ein kritischer Geist als Pilgerpriester: Huldrych Zwingli (1484–1531). 1519 wird er nach Zürich berufen und hält am Grossmünster eine steile Einstiegspredigt, nicht mehr lateinisch, sondern in der Sprache des Volkes. Wie Luther fordert auch Zwingli eine Rückbesinnung auf die Bibel. Auch er kritisiert Ablasshandel, Heuchelei, leeren Ritus. Aus seinen Einsätzen als Feldprediger hat er die blutigen Bilder verletzter und sterbender Schweizersöldner im Kopf. So kämpft er politisch gegen das einträgliche Rekrutierungsgeschäft mit Jugendlichen und Männern.

Zwingli rüttelt an der Ordnung, entlarvt frommen Schein, verdirbt Geschäfte. Die nach Selbstbestimmung strebende Bürgerschaft Zürichs steht hinter ihm, ebenso die Mehrheit der Landbevölkerung. Zu ihr predigt Zwingli auf dem Bauernmarkt am Fraumünster und schafft Hoffnung auf ein besseres Leben nicht erst nach dem Tod.

Nur die Bibel zählt

Schon Humanismus und Renaissance wollten die Wurzeln der europäischen Kultur neu freilegen. Der studierte Bauernsohn Zwingli ist überzeugt, dass nur die Bibel den Weg aus dem Dickicht aus Kirchenregeln, Volksglauben und Interessenwirrwarr weist. Noch vor der Lutherbibel wird die Zürcher Bibelübersetzung entwickelt. Die Menschen sollen selber lesen und denken lernen.

Die Reformation wird beschlossen

Einflussreiche Bürger setzen sich 1522 genüsslich über das Fastengebot hinweg: mit einem provokativen Wurstessen. Der Konflikt mit dem Bischof – damals in Konstanz – bricht offen auf. Der Rat der Stadt ruft zur «Disputation», einer öffentlichen Religionsdebatte. Dass ein weltliches Gremium über Kirchliches entscheidet, ist neu. Neu auch die Regeln: Nur nach der Heiligen Schrift soll es gehen. Zwingli wird Sieger nach Punkten.

Die Reformation wird beschlossen. Stadt und Landschaft Zürich brechen mit der alten Kirche. Die Pfarrerschaft wird vom Rat zur bibelgemässen Predigt verpflichtet, die Liturgie reformiert. Heiligenbilder werden entfernt, Klöster aufgehoben und die Autorität von Bischof und Papst ganz bestritten. Anstelle von Almosen und teurem Kircheninventar investiert die Stadt nun in Armenfürsorge und Bildung.

Frauen in der ersten Reihe

Seit langem liegen Stadtrechte und Besitztümer bei der Abtei Fraumünster. Deren Äbtissin Katharina von Zimmern löst in der heissen Phase der Reformation 1524 ihr Kloster auf und übergibt es samt Rechten der Stadt. In der Übergabeurkunde betont sie, sie habe ohne Zwang entschieden, die Zeit sei reif. So rettet sie Zürich vor einem Bürgerkrieg und sichert das Bestehen der Reformation. Die Witwe Anna Reinhard lebt im Nebenhaus von Huldrych Zwingli. Sie pflegt ihn gesund, als ihn kurz nach seiner Ankunft in Zürich die Pest aufs Krankenlager wirft. Bald nach der Genesung zieht es den Priester zu ihr hin. Viele seiner Kollegen wohnen in dieser Zeit mit ihren inoffiziellen Familien um das Grossmünster und kaufen sich beim Bischof frei. Zwingli aber will es offiziell und ehrlich machen. 1522 bittet er den Bischof, ihm und allen Priestern die Ehe zu erlauben. Vergeblich. Anna und Huldrych ignorieren die Absage. Sie heiraten zwei Jahre später in aller Öffentlichkeit: «Nüt ist kostlicher dann d'Lieby», schwärmt Zwingli.

Gewalt an den Gewaltlosen

Die Wirren der Veränderung in Zürich fordern bald erste Todesopfer. Ab 1527 werden sechs «Täufer» vom Zürcher Rat zum Tod verurteilt und in der Limmat ertränkt. Das «Verbrechen» der einstigen Weggefährten Zwinglis: Sie wollen weder Eid noch Kriegsdienst leisten und anerkennen nur die Taufe von mündigen Menschen. Damit gelten sie auch im neuen Zürich als Staats- und Kirchenfeinde. Nach vergeblichen Schlichtungsversuchen stimmt Zwingli schweren Herzens der Verfolgung zu. Erst 2004 bitten Kirche und Stadt Zürich bei den Nachkommen der Täufer um Vergebung und ebnen den Weg zur Versöhnung.